LVR

15 JAHRE

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen

Impressum

Herausgeber
LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen
Mühlenend 1, 52445 Titz-Rödingen
LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte
Endenicher Straße 133, 53115 Bonn

Idee: Monika Grübel
Layout und Design: Alexander Schmalz
Texte: Monika Grübel/Alexander Schmalz
Fotos: © LVR; S. 32 l.o. © Werner Dupuis
Druck: LVR-Druckerei
Inklusionsabteilung
Tel 0221 809 2418

Köln, August 2024

15 Jahre LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen

Grußwort

Am 6. September 2009, dem Europäischen Tag der jüdischen Kultur, hat der Landschaftsverband Rheinland (LVR) das LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen feierlich eröffnet. In diesem Jahr feiern wir nun seinen 15. Geburtstag!

Das im LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte verankerte LVR-KULTURHAUS steht für das, was dem LVR in seiner Kulturarbeit wichtig ist: Es präsentiert das vielfältige kulturelle Erbe des Rheinlands und vermittelt Wissen, beleuchtet Themen von gesellschaftlicher Relevanz und macht die Welt von gestern erfahrbar für die Gestaltung unserer Zukunft. Der LVR führt mit seinen Museen und Kulturdienststellen Menschen zusammen und bringt sie miteinander ins Gespräch. Es sind Orte der Begegnung, der Information und Diskussion, die die Meinungsbildung fördern und unsere Demokratie stärken.

Dem jüdischen Leben ist der LVR ganz besonders verpflichtet. Seit mehr als 1700 Jahren ist es Teil unserer gemeinsamen Lebenswelt im Rheinland. Diese lange Geschichte erzählt allerdings auch von Ausgrenzung, Vertreibung und Völkermord. Antisemitismus begleitet dieses Miteinander seit jeher. Daher bekräftigt uns gerade die aktuelle Welle antisemitischer Gewalt in dem Anliegen, jüdischen Themen Raum zu geben und uns für ein respektvolles Miteinander stark zu machen.

Lange Zeit fehlte es im ländlichen Raum an Angeboten, die das jüdische Leben in seiner ganzen Vielfalt zeigen. Bei der Eröffnung des LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen wusste daher niemand zu sagen, wie sich diese kleinste museale Einrichtung des LVR in einem Dorf abseits der Metropolen entwickeln würde.

Nach 15 Jahren dürfen wir uns freuen, dass dieser besondere Ort von den unterschiedlichsten Besucher*innengruppen interessiert angenommen wird. Er ist Museum, Kulturhaus und außerschulischer Lernort zugleich, aber auch Erinnerungsort für die Nachfahren der jüdischen Familie Ullmann ebenso wie für die Menschen in der Region. Es ist ein offenes Haus für alle, die etwas über Jüdischsein in Vergangenheit und Gegenwart erfahren wollen. Besonders dankbar sind wir, dass vor allem junge Menschen mit großem Engagement bei der Sache sind und wir in den Mitgliedern der jüdischen Gemeinschaft unverzichtbare Partner*innen an unserer Seite wissen.

Ich gratuliere dem LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen zu 15 Jahren erfolgreicher Arbeit und wünsche ihm auch in Zukunft viel positive Resonanz und natürlich zahlreiche Besucher*innen.

Dr. Corinna Franz
LVR-Dezernentin Kultur und Landschaftliche Kulturpflege
September 2024

Die Landsynagoge Rödingen vor der Renovierung 2006

Innenraum der Landsynagoge mit ausgelegten Stuckfunden der ursprünglichen Decke

Inhalt

Haus- und Baugeschichten	4
Lebensgeschichten	6
Familiengeschichten	8
Kinderzeichnungen 1937/38	10
Objektgeschichten	12
Jüdisches Leben heute	14

Museumspädagogik + Vermittlung 16
Arbeitsblatt Grabinschrift 18
Biparcours - App/Das Quiz 20
Workshops und Studientage 22
Wander-Ausstellung „Jüdisch vor Ort“ 24
Jüdische Orte im Dorf 26
Landsynagoge im Netz 28
#Landsynagoge 30
Netzwerk der Landsynagoge I 32
Netzwerk der Landsynagoge II 34
Tagungen 36
Publikationen 38
Auflösung Koscher-Quiz 40

Namenszug „S Ullmann“
in ein Fenster geritzt

Farbkleckse auf Säule der
Frauenempore

Mesusa-Spuren an
Türrahmen

Metzgerrolle in Hofeinfahrt

Haus- und Baugeschichten

Spuren sichern und sichtbar machen

Im Dorf Rödingen in der Landgemeinde Titz gibt es etwas ganz Besonderes: eine Landsynagoge, die weitgehend im Originalzustand erhalten ist. Sie wurde 1841 von Isaak Ullmann im Hinterhof seines Wohnhauses für die kleine jüdische Filialgemeinde Rödingen gebaut.

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) hat Haus und Synagoge – eine der wenigen bis heute erhaltenen rheinischen Landsynagogen – vor 25 Jahren gekauft, damit vor dem Verfall gerettet und für die nachfolgenden Generationen gesichert.

Als der LVR die Sanierung plante, wurde allen Beteiligten schnell klar, dass das Gebäudeensemble Wissen über die Geschichte, Kultur und Religion des rheinischen Judentums gespeichert hatte, das es wieder zu entdecken galt: Vermeintlich unscheinbare Spuren erzählen Geschichten über die ehemaligen Bewohner*innen, ihren Alltag, ihre Religion, ihre Berufe, die Art zu wohnen und sich einzurichten. Diese Spuren wurden bei der Sanierung gesichert bzw. wieder sichtbar gemacht und erläutert.

Die Besucher*innen können seither auf detektivische Spurensuche gehen und Antworten z.B. auf folgende Fragen erhalten: Was hat es mit der Nische in der Ostwand der Synagoge auf sich? Warum gibt es an der Westwand eine Empore? Wer saß dort? Warum zeigt die Säule, die die Empore stützt, so viele bunte Farbspritzer? Was bedeuten die Spuren an allen Türrahmen des Wohnhauses? Wer hat seinen Namen in ein Fenster im Obergeschoss eingeritzt? Warum findet man im Wohnhaus auch Spuren der christlichen Religion?

Im Gespräch mit Ellen Eliel-Wallach (1928 – 2019), Urenkelin des Rödinger Synagogenstifters

Im Gespräch mit Friederike Görtz (geb. 1934)

Im Gespräch mit Hannelore Göttling-Jakoby (1933 – 2020)

Im Gespräch über Margot Bücher (1927 – 2023)

Lebensgeschichten

Moderierte Zeitzeugengespräche mit jüdischen Rheinländerinnen

In der Reihe „Lebensgeschichten“ berichten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in moderierten Gesprächen von ihrer Kindheit, ihrem (Über-) Leben in der NS-Zeit und ihren Lebenswegen danach.

Eröffnet wurde die Reihe 2013 mit Ellen Eliel-Wallach, der Urenkelin des Rödinger Synagogenerbauers Isaak Ullmann. Am 6. September 2009 hatte sie bei der Eröffnung des LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen als Ehrengast zu unseren Gästen gesprochen und danach Rödingen immer wieder besucht. Leider konnte sie am 10. Jubiläum am 1. September 2019 aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr teilnehmen. Zwei Tage später, am 3. September 2019, ist sie gestorben. Am Weltfrauentag 2020 teilte Ellens Familie aus den Niederlanden und England im KULTURHAUS Erinnerungen an ihre Mutter/Großmutter mit uns. Weitere lebensgeschichtliche Gespräche fanden 2014 und 2015 statt: Friederike Goertz und Hannelore Göttling-Jakoby berichteten, wie sie als jüdisch-katholische Kinder die NS-Verfolgung überlebten. Zum Europäischen Tag der jüdischen Kultur 2024 steht eine jüdisch protestantische Familie im Mittelpunkt. Dr. Christine Bücher wird aus dem bewegten Leben ihrer Tante Margot berichten. Sie erlebte Verfolgung und Ermordung ihrer Verwandten und die Absurdität nationalsozialistischer Rassenpolitik. Erst als sie mit 60 Jahren ein zweites Mal Witwe wurde, begann sie über ihre jüdischen Wurzeln zu sprechen.

Der LVR hat mit allen genannten Zeitzeuginnen Interviews durchgeführt und ist sehr dankbar, dass sie ihre oft traumatischen Erinnerungen mit uns geteilt haben.

Ellen Eliel-Wallachs erster Besuch in Rödingen nach 68 Jahren, Juni 2002

Familienausflug in die Synagoge, Juli 2010

Beim Besuch der Gräber von Vorfahren auf dem jüdischen Friedhof in Düren, Oktober 2018

Die jüngsten Mitglieder der Familie Ullmann aus Uruguay zu Besuch in Rödingen, Juli 2019

Familiengeschichten

Nachfahren aus der Familie des Synagogenerbauers Isaak Ullmann zu Gast in der Landsynagoge

Als der Landschaftsverband Rheinland 1999 Synagoge und Wohnhaus erwarb, war nur wenig über die früheren Bewohner*innen der Gebäude bekannt, obwohl die Familie Ullmann vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1934 dort gelebt hatte. Die wenigen Informationen stammten meist aus Dokumenten in Archiven und endeten fast alle mit Beginn der NS-Zeit. Über die letzte Bewohnerin, Sibilla Ullman, die bis Ende 1934 im Rödinger Haus wohnte, erfuhren wir dann Einiges durch Interviews mit Rödinger Bürger*innen. Bei weiteren Recherchen hatten wir großes Glück: Wir fanden drei Urenkelinnen des Synagogenerbauers, die in den Niederlanden, dem Rheinland und Israel lebten. In zahlreichen Gesprächen und auch in einer Film-Dokumentation erzählten sie uns von ihrer Kindheit und den Besuchen bei ihrer Großtante Sibilla in Rödingen. Sie berichteten uns auch vom Schicksal der Familie in der NS-Zeit und dem schweren Neuanfang der Überlebenden nach 1945.

Seit einigen Jahren stehen wir auch mit Nachkommen von Abraham Ullmann, dem älteren Bruder des Synagogenerbauers Isaak, in Kontakt. Sie leben in Argentinien, Israel, Kanada und Uruguay, und einige haben sich erst in Rödingen persönlich kennengelernt. Zuletzt hatten wir kurz vor der Corona-Pandemie zwei Gruppen „Ullmänner“ aus Israel und Uruguay zu Gast. Wir haben uns mit ihnen in Düren und Rödingen auf Spurensuche nach ihren Vorfahren begeben.

Für die Nachkommen der Ullmanns sind die Rödinger Gebäude ein wichtiger Erinnerungsort und ein wiedergewonnener Teil ihrer Identität geworden.

Schofar-Bläser
Kinderzeichnung von Ellen Wallach

Mühle
Kinderzeichnung von Ellen Wallach

Ellen mit ihrer Familie im
Stadtmuseum Düsseldorf

Der Förderverein schenkt dem
LVR-KULTURHAUS Faksimiles

Kinderzeichnungen 1937/38

Faksimiles der Zeichnungen – Ein Geschenk des Fördervereins

1928 geboren, lebte Ellen Wallach, die Urenkelin des Synagogenerbauers Isaak Ullmann, mit ihrer Familie bis zur Flucht aus NS-Deutschland 1939 in Düsseldorf und Köln. In Düsseldorf besuchte sie die Jüdische Volksschule. In der 4. Klasse hatte sie Zeichenunterricht bei dem Maler Julo Levin (Stettin 1901 – 1943 Auschwitz). Als Jude war ihm seit 1933 die Ausübung seines Berufs verwehrt, ausstellen konnte er nur noch innerhalb der jüdischen Gemeinschaft. Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, unterrichtete er bis 1941 an jüdischen Schulen, von 1936 bis 1938 war er an der Jüdischen Volksschule Düsseldorf tätig. Schon vorher hatte Levin begonnen, Kinderzeichnungen zu sammeln, von denen fast 2000 erhalten sind. Vor seiner Deportation nach Auschwitz übergab er die außergewöhnliche Sammlung an enge Freunde. Diese konnten die Zeichnungen über die letzten Jahre des Nationalsozialismus retten. Seit Anfang der 1980er Jahre sind die Zeichnungen durch Ankauf und Schenkungen in die Bestände des Stadtmuseums Düsseldorf gelangt. Im Sommer 2012 zeigte das Museum eine beeindruckende Auswahl von 100 Zeichnungen jüdischer Kinder.

Von Ellen Wallach sind insgesamt 13 Zeichnungen erhalten geblieben. Im Mai 2012 besuchte sie mit ihrer Familie das Museum, um sie Jahrzehnte nach ihrer Entstehung noch einmal anzuschauen. Das Stadtmuseum Düsseldorf stellte unserem Förderverein die Originale zur Verfügung, so dass für Ellens Nachfahren und das LVR-KULTURHAUS Faksimiles produziert werden konnten. Ein herzliches Dankeschön hierfür an Museum, LVR-Werkstatt für Papierrestaurierung und Förderverein!

Die Menora aus Vettweiß
Dr. Ursula Reuter

Die Schabbat-Lampe
Dorothee Lottman-Kaeseler

Der Tora-Wimpel
Dr. Rotraud Ries

Der Grabstein von Philipp Horn
Nathanja Hüttenmeister

Objektgeschichten

Material – Verwendung – Herkunft – Eigentümer

Jedes Objekt hat seine Biographie. Mit den Menschen wandern ihre Objekte und die Objekte wandern von Mensch zu Mensch – und manche schließlich in ein Museum. Dies ist bei jüdischen Objekten besonders augenfällig, da die Biographien der meisten Eigentümer durch Flucht und Vertreibung gekennzeichnet sind.

Aus diesem Grund können wir auch nur wenige Objekte aus dem Besitz der Nachkommen von Isaak Ullmann in der Ausstellung zeigen. Es handelt sich um Hausrat, der im Frühjahr 1938 kurz vor der Emigration der Familie Wallach nach Rotterdam verschickt wurde. Nach Deportation und Rückkehr in die Niederlande konnten die beiden überlebenden Familienmitglieder im Herbst 1945 einige Kisten ihres Besitzes wieder in Empfang nehmen. Dies war alles, was von ihrem Leben in Deutschland übriggeblieben war – und gleichzeitig der bescheidene Grundstock eines mühseligen Neuanfangs.

Bei vielen rituellen Objekten oder solchen ganz allgemein aus jüdischem Besitz ist es trotz aufwändiger Recherchen oft nicht möglich, die Biographie – wie die ursprüngliche Verwendung, Bedeutung und Herkunft des Objekts – komplett nachzuzeichnen. So auch bei einigen Objekten, die in Rödingen gezeigt werden.

In der Reihe „Objektgeschichten“ laden wir daher Expert*innen ein, um über unsere Ausstellungs-Objekte, wie den aufwändig bestickten Tora-Wimpel, die Schabbat-Lampe oder die Menora aus der Landsynagoge Vettweiß, zu referieren oder die Inschriften und Besonderheiten eines Grabsteins oder eines jüdischen Friedhofs zu erklären. So können viele Details erläutert werden, die in den eher kurz gehaltenen Ausstellungstexten nicht unterzubringen sind.

Rabbiner Julian-Chaim Soussan spricht über „Jüdischen Humor“

Hana Fischer erklärt „Die Geschichte von Purim“

Prof. Dr. Yizhak Ahren stellt „Stationen im jüdischen Lebenszyklus“ vor

Michael Rubinstein sagt „Ohne Mit und Aber. Jüdisch sein im heutigen Deutschland“

Jüdisches Leben heute

Perspektivwechsel – Jüdische Gemeindemitglieder und Funktionsträger schildern ihre Sicht der Dinge

Heutzutage werden in den Medien erschreckend häufig Klischees über Jüdinnen und Juden vermittelt. Um diesen – oft auch antisemitischen – Bildern etwas entgegenzusetzen, haben wir die Veranstaltungsreihe „Jüdisches Leben heute“ gestartet.

In dieser Reihe laden wir Funktionsträger und einfache Mitglieder aus jüdischen Gemeinden ein, die aus ihrem Alltags- und Gemeindeleben berichten. Dieser Perspektivwechsel ist uns wichtig. Wir wollen nicht nur über historische jüdische Persönlichkeiten, jüdische Geschichte, Kultur und Religion informieren, sondern regelmäßig Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft selbst zu Wort kommen lassen. Die Themen sind vielfältig. Prof. Yizhak Ahren referierte über „Stationen im jüdischen Lebenszyklus“ und fragte: „Was ist koscher?“ Rabbiner Soussan stellte „Jüdischen Humor“ vor. Hana Fischer erzählte „Die Geschichte von Purim“, stellte Rituale und Bräuche dieses Festes vor und bastelte mit unseren Gästen Purim-Rasseln. Michael Rubinstein, bis 2020 Geschäftsführer des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein und seitdem Direktor der Gemeinde Düsseldorf, war schon mehrmals bei uns zu Gast. 2011 gab er seinen Ausführungen den Titel: „Zwischen Normalität und neuem Aufbruch – Jüdisches Leben heute in Nordrhein-Westfalen“. In einem Vortrag im Juni 2019 sprach er über „Ohne Mit und Aber. Jüdisch sein im heutigen Deutschland“ und gewährte Einblicke in das aktuelle jüdische Leben in Deutschland zwischen Alltag und Antisemitismus. Bei allen Veranstaltungen haben die Zuhörer*innen natürlich die Möglichkeit, Fragen zu stellen und ins Gespräch mit den Referent*innen zu kommen.

Beim Gummibärchen-Test kann jeder selbst herausfinden, ob koscher anders schmeckt

Die kleine Ausgabe des Memor-Spiels ist im Museumsshop erhältlich

Das großformatige Memor-Spiel lädt zum spielerischen Erkunden jüdischer Lebenswelten ein

Schüler*innen der PRIMUS-Schule Titz bei Dreharbeiten zum Film „Was ist denn da oben zu sehen?“

Mus–Päd + Vermittlung

Gummibärchen-Test, Memor-Spiel und ein Filmprojekt mit Schüler*innen der PRIMUS-Schule Titz

Eine wichtige Aufgabe für das LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen ist die Wissensvermittlung jüdischer Geschichte, Kultur und Religion insbesondere an junge Menschen. Die Führungsmitarbeiter*innen sind darin geschult, altersgerechte Führungen und Module anzubieten. Es wird zum genauen Hinschauen und Nachfragen ermuntert.

Die erst kompliziert anmutenden jüdischen Speisevorschriften werden anschaulich erklärt und die Schüler*innen lernen, dass koschere Produkte in jedem Supermarkt verkauft werden. Beim Gummibärchen-Test können alle versuchen, den Unterschied zwischen koscheren, halal und herkömmlichen Fruchtgummis herauszuschmecken.

Mit dem großformatigen Memor-Spiel lernen Schüler*innen spielerisch verschiedene Aspekte jüdischen Lebens im Rheinland kennen. Jüdische Festtagsspeisen, Ritualobjekte und Symbole werden vorgestellt.

Die Ausstellung im Wohnhaus und die Synagoge können auch eigenständig bei der Rallye mit einem Fragebogen oder beim Quiz mit einem Tablet der Landsynagoge oder dem eigenen Handy erkundet werden.

Da das Obergeschoss nur über eine schmale, steile Treppe zu erreichen ist, haben Schüler*innen der PRIMUS-Schule Titz einen Film gedreht, in dem viele Ausstellungsobjekte vorgestellt werden. Dabei haben sie viel über Dreharbeiten und über jüdische Lebenswelten gelernt. Der Film feierte im Mai 2024 mit den Schüler*innen und Gästen Premiere. Er kann seitdem im Medienraum im Erdgeschoss angeschaut werden.

פ נ
הבחור
ישעיה בר אור
מת ביום י' סיון
תרע"ה לפ"ק
תנצב"ה
HIER RUHT
PHILIPP HORN
GEST. 21. JUNI 1910
IM ALTER V. 88 JAHREN.

Arbeitsblatt Grabinschrift

Wie liest man einen jüdischen Grabstein mit hebräischer Schrift – Eine Einführung und Anleitung

Auf den Grabsteinen finden sich jüdische und nicht-jüdische Symbole. Häufig sind segnende Hände und Kannen für die Familie der Cohen und Leviten, Löwe für Jehuda, Hirsch für Naftali. Bei Gelehrten finden sich Bücher, bei Frauen Schabbat-Kerzen. Der Davidstern wird erst seit dem 19. Jhd. verwendet. Allgemeine Symbole für den Tod sind Sanduhr, geknickte Blumen oder hier die Mohnblumen.

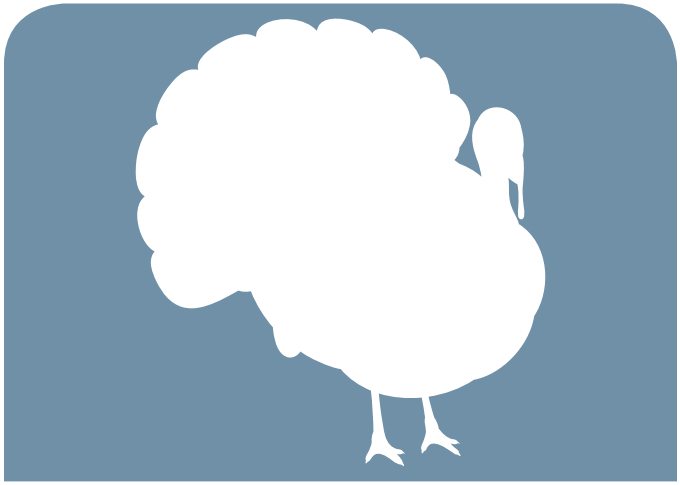
Zunächst wird der Status des Verstorbenen benannt. Philipp war ein Junggeselle. Nach dem Namen folgt בר (Bar - aramäisch für Sohn) oder בת (Bat - hebräisch für Tochter).

Genannt wird der hebräische Vorname, dann Bar/Bat (Sohn/Tochter), gefolgt vom Namen des Vaters. Philipps hebräischer Name war יהשוע - also Jehoschua. Sein Vater hieß Uri, aber der Steinmetz hat das i vergessen. Hebräisch wird von rechts nach links geschrieben!

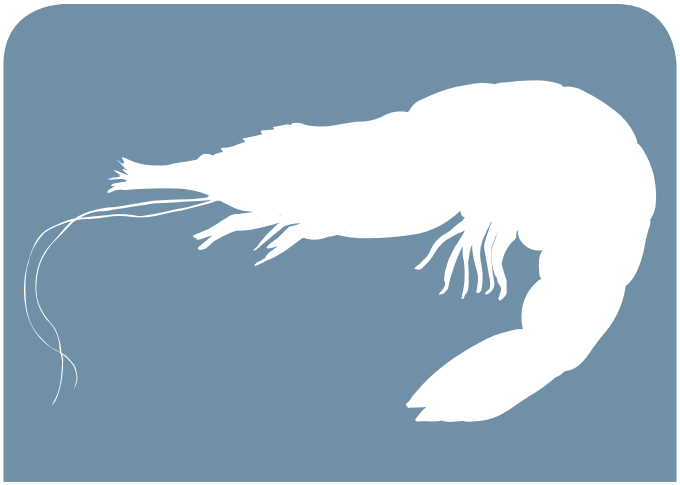
Unten auf dem Grabstein sind Sterbedatum und Alter von Philipp vermerkt. Es finden sich noch weitere Zahlen, geschrieben mit hebräischen Buchstaben. Sie sind oberhalb mit einem Punkt markiert und hier gelb hervorgehoben. In der 4. Zeile steht (v.r.n.l.) „Gestorben am Tag“, dann der Tag und der Monatsname. Das (Sterbe-) Datum wird mit hebräischen Buchstaben dargestellt, denn jeder Buchstabe hat auch einen Zahlenwert. Zur Zahl 670 in der 5. Zeile addiert man 5000. Hieraus ergibt sich das jüdische Jahr 5670.

Auf den Grabsteinen finden sich viele Abkürzungen. Fast alle Inschriften beginnen mit פ נ (Pe-Nun) für: „Hier ist begraben“. Der Schlusssegen תנצבה ganz unten bedeutet: „Seine/ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens“. Abkürzungen erkennt man hier an dem kleinen Apostroph neben dem Buchstaben. Die Angabe לפ׳ק steht für „Nach der kleinen Zählung“.

In vielen Religionen ist der Konsum von Alkohol verboten. Ist Bier koscher und darf getrunken werden?



Die Tora zählt koschere Tiere auf. Was ist mit Tieren, die zu biblischen Zeiten noch nicht bekannt waren?



Meerestiere müssen Schuppen und Flossen haben, damit sie als koscher gelten. Also kein Garnelensalat?

Ist es ein Wiener Schnitzel oder ein Schnitzel Wiener Art? Nur ein Gericht davon ist koscher!

QUIZ

Das Quiz des LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen für die BIPARCOURS-App wurde von „Bildungspartner NRW“ prämiert. Mit dem Parcours der Landsynagoge kann man sowohl allein als auch in Kleingruppen durch die Synagoge und das frühere Wohnhaus der Familie Ullmann navigieren. Es gibt viele interessante Details zu entdecken, man erhält über Fotos und Audios ergänzende Einblicke in die Ausstellung und kann sein Wissen zum jüdischen Leben im Rheinland testen. Zusätzlich gibt es ein spannendes Koscher-Quiz.

Die BIPARCOURS-App kann einfach bei Google Play oder im Apple App Store geladen werden. Nach dem Start der App kann man den unten stehenden QR-Code scannen und kommt direkt zum Quiz.

Für einen ersten Eindruck haben wir hier ein paar Fragen aus dem Koscher-Quiz abgedruckt. Die richtigen Antworten finden sich weiter hinten in der Broschüre. Weitere Fragen und Erläuterungen im Quiz!

Schnupperkurs Jiddisch

Hebräisch-Workshop

Projekttag mit Studierenden der RWTH Aachen

Schüler*innen, die an einem Studientag spielen

Workshops und Studientage

Hebräisch – Jiddisch – Jüdisches Leben im Rheinland

Das LVR-KULTURHAUS bietet für angemeldete Gruppen, aber auch als offene Angebote, Workshops, Lern- und Studientage an.

Besonders beliebt sind die Hebräisch-Workshops. Nach einer Einführung in die Geschichte der hebräischen Sprache lernen die Anwesenden das hebräische Alef-Bet kennen und üben sich im Schreiben und Lesen. Unser Lernziel ist es, dass alle zum Abschluss ihren Namen in hebräischen Buchstaben schreiben können.

Bereits zweimal hatten wir die Judaistin, Jiddistin und seit 2023 Leiterin der Alten Synagoge Essen Dr. Diana Matut zu Gast. Bei ihrem ganztägigen „Schnupperkurs Jiddisch“ wagten die Teilnehmenden den Sprung in die Welt der OYSYES, der hebräischen Buchstaben! Es wurden leichte Texte gelesen und jiddische Lieder gesungen.

Interessierten Gruppen bieten wir altersgerechte Führungen durch Synagoge und Haus, besuchen mit ihnen den Rödinger jüdischen Friedhof, spielen das Memor-Spiel oder lassen sie mit unserer Lern-App durchs Haus navigieren und Fragen zum „Jüdischen Leben im Rheinland“ und der „koscheren Küche“ beantworten.

Regelmäßig führen wir Studientage für Schüler*innen und Studierende durch. So hatten wir zum wiederholten Male Hebräisch-Lernende aus verschiedenen nordrhein-westfälischen Gymnasien zu Gast. Ihre Lehrer hatten für sie eine Studien-Exkursion zum Thema „Jüdische Lebenswelten im Rheinland“ organisiert.

Auch für besondere Projekte wird das LVR-KULTURHAUS gerne genutzt: Im Mai 2018 starteten Studierende der RWTH Aachen mit einer „Kick-Off-Veranstaltung“ ihr großes und vom LVR auch finanziell unterstütztes Zeitzeugen-Projekt „We, the six million“ bei uns.

Beim Israel-Tag in Moers 2021

Ein Namensbutton auf Hebräisch beim Internationalen Hürtgenwaldmarsch 2023

In der historischen Aula Carolina mit Schüler*innen des Kaiser-Karls-Gymnasium in Aachen 2022

Beim Tag der Begegnung auf der Rheinpromenade in Köln-Deutz 2023

„Jüdisch vor Ort“

Die Landsynagoge nicht nur im Dorf lassen, sondern zu den Menschen tragen

Unsere Gäste legen kürzere, aber oft auch sehr lange Wege zurück, um das LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen mit seinen vielfältigen Veranstaltungen zu besuchen. Allerdings begibt sich auch das Team der Landsynagoge auf Reisen, um mit der Wanderausstellung „Jüdisch vor Ort – 1700 Jahre jüdisches Leben im Rheinland“ im öffentlichen Raum Menschen zu erreichen, die von sich aus nicht ins Museum gehen.

Die Wanderausstellung umfasst sieben Themen-Module: Eine bebilderte Zeittafel mit wichtigen Ereignissen der jüdischen Geschichte von 321 bis heute, eine Koscher-Flowchart „Tischlein-deck-dich … koscher!“, eine Übersichtskarte der jüdischen Gemeinden im Rheinland in den letzten 200 Jahren, Texte und Bilder zu den jüdischen Festen, zu Alltags- und Familienleben und zur jüdischen Religion.

Immer begleitetet und betreut von geschulten Mitarbeiter*innen des LVR-KULTURHAUS haben wir Orte im gesamten Rheinland besucht - von Emmerich im Norden bis Niederzissen im Süden, von Aachen im Westen bis Bochum im Osten. Wir waren zu Gast auf Stadtfesten, beim Hürtgenwaldmarsch, beim Tag der Begegnung des LVR und in vielen Schulen der Region. Mit vielen Menschen kamen wir ins Gespräch, die bislang keine Berührungspunkte mit dem Judentum hatten. Über 120 Schulklassen mit mehr als 3000 Schüler*innen wurden besucht.

Um die hebräische Schrift anschaulich zu erklären, wurden in den vergangenen Jahren mehr als 5000 Buttons mit den Vornamen auf Hebräisch erstellt.

„Durchblick“ auf das Wohnhaus der Familie Ullmann

Stele vor dem jüdischen Friedhof in Rödingen

Jüdische Orte im Dorf

Info-Stelen und wissenschaftliche Bearbeitung der jüdischen Friedhöfe in der Gemeinde Titz

Museen in der Kulturlandschaft – das Motto für den Internationalen Museumstags 2016 haben wir zum Anlass genommen, eine schon länger bestehende Idee umzusetzen: Jüdische Geschichte auch außerhalb des LVR-KULTURHAUS in der „Kulturlandschaft", dem Dorf Rödingen, sichtbar werden zu lassen. Denn Museen enden nicht an ihren Gebäudemauern. Sie überschreiten mit ihren Themen die Grenzen zum Umfeld. So war uns auch aufgefallen, dass das Interesse an unseren Dorfrundgängen zu „Jüdischen Orten im christlichen Dorf" immer besonders groß war.

In vielen Dörfern und Städten gibt es noch heute Spuren jüdischen Lebens aus der Zeit vor dem Holocaust. Diese sind aber ohne Hinweis oft nicht erkennbar. In Rödingen haben wir uns dafür entschieden, jüdisches Leben mit Informations-Stelen an drei Orten – Markt, ehemalige Judengasse, jüdischer Friedhof – wieder sichtbar zu machen. Die Stelen sind für jeden und jede und zu jeder Zeit zugänglich – ganz ohne Hemmschwelle. Der Vermittlungsprozess und die Sensibilisierung für das jüdische Kulturerbe vollzieht sich im öffentlichen Raum.

So informiert z.B. die Stele vor dem jüdischen Friedhof über die Entstehung und wechselvolle Geschichte dieses wichtigen jüdischen Ortes. Es wird erklärt, wie hebräische Grabinschriften gelesen und wie die verwendeten Abkürzungen entschlüsselt werden. Über den QR-Code kann man mit dem Smartphone auf die Datenbank „epidat" des Steinheim-Instituts zugreifen. Die dortigen Expertinnen haben im Auftrag des LVR wissenschaftlich fundierte Übersetzungen der Steine mit zahlreichen Zusatzinformationen erarbeitet und online gestellt.

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen

@LANDSYNAGOGE

LVR
KULTURHAUS
Landsynagoge

Die Landsynagoge im Netz

Auftritt des LVR-KULTURHAUS im Internet und auf Social Media Plattformen

Das digitale Zeitalter bringt neue Herausforderungen, aber auch neue Möglichkeiten für museale Einrichtungen mit sich. Heutzutage sind alle Informationen im Netz über ein paar Klicks erreichbar. Nicht einmal mehr Texte müssen gelesen werden – Bilder und kurzweilige Filme übernehmen diese Aufgabe.

Das LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen ist allerdings ein besonderer Ort. Die Synagoge im Hinterhof, im Kontext eines kleinen Dorfes, muss aus eigener Anschauung erfahren werden. Das Internet nimmt einem diese Reise nicht ab.

Um mehr Menschen auf dieses etwas abgelegene Kleinod aufmerksam zu machen und zu einem Ausflug nach Rödingen zu animieren, wird das Internet aber natürlich genutzt.

Seit April 2013 hat das LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen unter **synagoge-roedingen.lvr.de** einen eigenen Internetauftritt mit eigenem Logo. Seit Juni 2014 ist die Landsynagoge auf Facebook vertreten. Mehr als 800 Personen haben den Newsletter abonniert. Bei einer Google-Suche ist das LVR-KULTURHAUS unter dem Suchbegriff Landsynagoge der erste Treffer.

So wie sich das Internet ständig weiter entwickelt, geht auch die Landsynagoge stets neue Wege, um auf sich aufmerksam zu machen. Seit August 2018 sind wir auch auf Instagram. Seitdem bieten wir Lustiges, Ernstes, Historisches oder Mystisches aus der jüdischen Lebenswelt: Biografien, Feste und Rezepte, Film-, Musik und Buch-Tipps. Auf den folgenden Seiten finden sich Beispiele unserer Beiträge. Wer sich für mehr interessiert, folgt uns unter #landsynagoge auf Instagram.

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen
IST
GIN
KOSCHER?

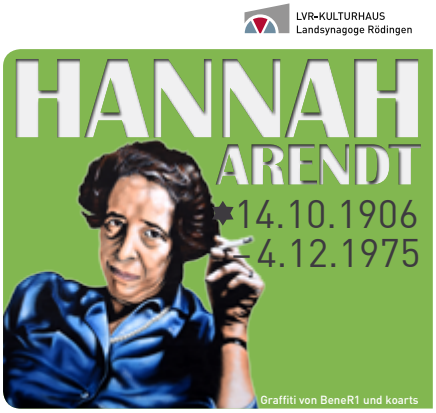
LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen
FRITZ
HABER
9.12.1868 –29.12.1934

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen
11.2.1869-
22.1.1945
ELSE
LASKER-
SCHÜLER

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen
Tag
des
Kaffee
Filters
Dame mit Schuttenhut

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen
VOR 85 JAHREN

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen
BARBIE


LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen
HANNAH
ARENDT
14.10.1906
4.12.1975
Graffiti von BeneR1 und koarts

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen
FROSCH
ZFARDEA

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen
FRANZ
KAFKA
3.7.1883 – 3.6.1924

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen

Übersetzung eines Grabsteins auf dem jüdischen Friedhof Simmern

Rekonstruktion der fehlenden Buchstaben aus einem Bibelvers in der Synagoge Holten

Identifikation von Fragmenten eines Fundes aus Zülpich

Einweihung des Denkmals für den jüdischen Architekten Manfred Faber in der Naumannsiedlung in Riehl

Netzwerk der Landsynagoge

Beratungen - Beiräte

Das LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen ist Teil der Geschichtsabteilung des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte. Hier ist das Haus mit seinen vielfältigen Aufgaben im Verbandsgebiet sinnvoll verankert, ist doch die rheinisch-jüdische Geschichte ein integraler Bestandteil der Landesgeschichte.

Es gehört zu den Aufgaben der Leiterin der Landsynagoge, interne und externe Kolleg*innen aus Denkmalpflege, Bodendenkmalpflege, Archiven und Geschichtsvereinen im LVR-Verbandsgebiet zu unterstützen. Oft werden hebräische Texte in ehemaligen Synagogen, auf Grabsteinen oder Schriftstücken übersetzt und die Texte eingeordnet.

Im Innern der ehemaligen Synagoge in Oberhausen-Holten (erbaut 1858) waren auf der Synagogenwand noch einzelne hebräische Buchstaben zu erkennen. Mitarbeitende der Landsynagoge fanden 2023 heraus, welcher Bibelvers dort gestanden hatte. Sie konnten die fehlenden Buchstaben ergänzen und das Rätsel lösen. Es handelt sich um Levitikus 19,18: „Du sollst deinen nächsten lieben wie Dich selbst“.

In Zülpich wurde im Auftrag des LVR-Amts für Bodendenkmalpflege 2020 eine Blockbergung vorgenommen und im LVR-LandesMuseum Bonn gesichert. Auf Fragmenten des Befundes tauchten hebräische Schriftzeichen auf. Auch hier konnten wir diese zuordnen: Die Fragmente stammen aus deutsch-hebräischen Gebetbüchern.

Auch die fachliche Unterstützung in Beiräten gehört zur Beratung: bei der Neu-Konzeption jüdischer Museen in NRW in Dorsten, Windeck Rosbach, Wuppertal und bei der Gestaltung eines Kunstwerks für den jüdischen Architekten Manfred Faber in Köln-Riehl.

Ausstellung der Landsynagoge
beim Tag der Archäologie
in Titz-Höllen

Mitgliedschaft seit 2000
AG Jüdische Sammlungen
Vortrag in Würzburg

Mitgliedschaft seit 2010
AK Museen im Kreis Düren
Tagung auf Burg Nideggen

Mitgliedschaft seit 2024
Net Olam
Tagung und Vortrag in Essen

Netzwerk der Landsynagoge

Vorträge – Mitgliedschaften – Kooperationen

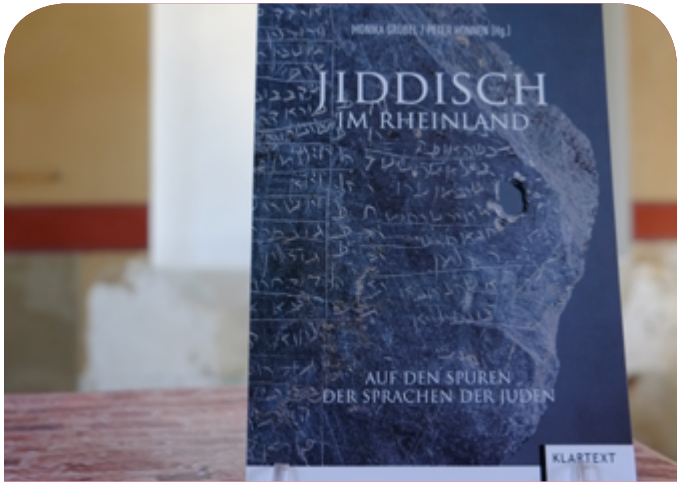
Das LVR-KULTURHAUS pflegt ehrenamtliche, professionelle und fachspezifische Netzwerke. Es berät und unterstützt Geschichts- und Heimatvereine im Rheinland und ist mit Institutionen und Museen im In- und Ausland verbunden, die sich mit jüdischer Geschichte, Kultur und Religion als Orte des Sammelns, Forschens und Vermittelns beschäftigen.

In der Region sind Referent*innen des LVR-KULTURHAUS als Vortragende beliebt. 2023/2024 wurden u.a. zu folgenden Themen Vorträge angefragt: „Das Landjudentum und seine Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart“ (Simmern), „Judentum in der Ukraine“ (Emmerich), „Jüdische Geschichte im Rheinland von der Antike bis heute“ (Bonn), „Museumspädagogik für jüdische Friedhöfe“ (Essen) usw.

Das LVR-KULTURHAUS ist Mitglied in verschiedenen Arbeitskreisen, Arbeitsgemeinschaften und Foren. Dort informiert man sich über durchgeführte und geplante Projekte, berät sich gegenseitig und tauscht Informationen über Anträge, Projekte und Dissertationen aus. Aus diesen Kreisen werden häufig interessante Referent*innen für das LVR-KULTURHAUS gewonnen.

Zudem beteiligt sich das LVR-KULTURHAUS regelmäßig an Aktionstagen des LVR, so dem „Tag der Begegnung“ und dem „Tag der Archäologie“ mit mobilen Ausstellungen. Aber auch europaweite Aktionstage werden mitgefeiert: Die Landsynagoge nimmt jedes Jahr mit ganztägigen, thematisch am jeweiligen Motto ausgerichteten Programmen am „Internationalen Museumstag“ und am „Europäischen Tag der jüdischen Kultur“ teil.

Jiddisch im Rheinland:
Referent*innen und
Veranstalter*innen



Publikation zur Tagung

Landjuden im Rheinland:
Aufmerksame Zuhörer*innen

Die Veranstalterinnen mit den
Tagungsunterlagen

Tagungen

Landjuden im Rheinland (2018) – Jiddisch im Rheinland (2012)

Über vier Jahrhunderte, bis ins letzte Drittel des 19. Jahrhunderts, lebte die Mehrheit der Jüdinnen und Juden im Rheinland in Dörfern und Kleinstädten. Daher lag es nahe, in unserer Dauer-Ausstellung an einem authentischen Ort vor allem die – noch immer wenig bekannte – Geschichte und Kultur der rheinischen Landjuden vorzustellen.

Die wissenschaftliche Erforschung des Landjudentums wurde nach 1945 lange vernachlässigt, viele Aspekte sind, besonders in vergleichender Perspektive, bis heute nur unzureichend untersucht. Dies veranlasste das LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen und das S.L. Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte, gemeinsam im Dezember 2017 zu der Fachtagung „Landjuden im Rheinland“ einzuladen. In den Vorträgen wurden neue Studien über Landjuden im Rheinland vorgestellt, aber auch Forschungsüberblicke und Studien aus anderen Regionen präsentiert. Die Tagung stieß auf großes Interesse: Mit über 100 Teilnehmenden war sie schnell ausgebucht. Eine Tagung „Landjuden II“ ist für Frühsommer 2025 angedacht.

Ebenfalls gut besucht war die Fachtagung „Jiddisch im Rheinland. Auf den Spuren der Sprachen der Juden“, zu der die Sprachabteilung des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte und das LVR-KULTURHAUS im Juni 2012 einluden. Obwohl das Jiddische mehr hörbare Spuren im sprachlichen Alltag der Region hinterlassen hat als alle gallischen Winzer, napoleonischen Soldaten oder polnischen Bergleute, wird der Einfluss des Jiddischen auf die Alltagssprache im Rheinland – häufig auch aus Unkenntnis – bis heute unterschätzt.

Hauptsache kein Schwein. Koscher und halal leben im Rheinland
M. Grübel / D. Hänel / A. Schmalz

Man muss den Himmel sehen können ... – Jüdischer Alltag im Rheinland
B. Heizmann / J. Mangold

Die Tante mit der Synagoge im Hof. Aus dem Leben rheinischer Landjuden
B. Stupp / M. Grübel

Filmaufnahmen zur Veranstaltung: Lebensgeschichten. Im Gespräch mit Ellen Eliel-Wallach, Urenkelin des Rödinger Synagogenstifters

Jüdische Lebenswelten im Rheinland – Kommentierte Quellen von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart
E. Pracht-Jörns (Bearb.)

Jiddisch im Rheinland. Auf den Spuren der Sprachen der Juden
M. Grübel / P. Honnen (Hgg.)

Entdecken Sie jüdisches Leben im Rheinland.
LVR-KULTURHAUS LANDSYNAGOGE RÖDINGEN
A. Schmalz

Jüdisches Leben im Rheinland. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart
M. Grübel / G. Mölich (Hgg.)

Auflösung Koscher-Quiz:

Gebraut nach dem deutschen Reinheitsgebot ist Bier koscher. Besondere Regeln gelten für Pessach. Da in dieser Zeit keine Speisen aus Getreide gegessen werden dürfen, ist auch Bier verboten.

Um zu bestimmen, ob Lebensmittel koscher sind oder nicht, konsultieren, diskutieren und deuten Rabbiner die relevanten Schriften. Es ist allgemein akzeptiert, dass Truthähne koscher sind.

Im Wasser lebende Tiere gelten als koscher, wenn sie sowohl Flossen als auch Schuppen haben. Garnelen sind also nicht koscher.

Das Wiener Schnitzel wird mit Kalbfleisch gemacht, während das Schnitzel Wiener Art aus Schweinefleisch zubereitet wird. Daher ist das Wiener Schnitzel koscher, das Schnitzel Wiener Art dagegen nicht. Zu Pessach ist das Wiener Schnitzel wegen der Panade nicht erlaubt.

Besucherinformationen

LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen

Jüdisches Leben im Rheinland
Mühlenend 1
52445 Titz-Rödingen
Tel 02463 9930-98

Öffnungszeiten

So: 11-17 Uhr und nach Vereinbarung

Buchung von Führungen

kulturinfo rheinland
Tel 02234 9921-555
Fax 02234 9921-300
info@kulturinfo-rheinland.de
www.kulturinfo-rheinland.de

Das LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen im Netz

Aktuelle Informationen, Veranstaltungshinweise, museumspädagogische Programme und eine Anfahrtsskizze sowie ein Pressearchiv finden sie im Internet unter
www.synagoge-roedingen.lvr.de
facebook.com/Landsynagoge
instagram.com/landsynagoge

Newsletter

Unseren Newsletter können Sie unter landsynagoge@lvr.de bestellen.

Für weitere Informationen:

LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte
Endenicher Straße 133
53115 Bonn
Tel 0228 9834-226

Feierliche Eröffnung des LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen am 6. September 2009. Ellen Eliel-Wallach spricht zu den Gästen.

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen

LVR